

<b>Zeitschrift:</b>	Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur = Bulletin de la Société Suisse des Arts du Jardin
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur
<b>Band:</b>	16 (1998)
<b>Heft:</b>	1
<b>Artikel:</b>	Das Scharbockskraut in Sage und Volksglauben
<b>Autor:</b>	Zogg, Annemarie / Stoiber, Elsbeth
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-382304">https://doi.org/10.5169/seals-382304</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das Scharbockskraut in Sage und Volksglauben

Zu den ersten Wiesenblumen gehört das Scharbocks- oder Feigwarzenkraut (*Ranunculus ficaria*). Seine goldgelben, auf kurzen Stielen sitzenden Blüten setzen farbige Tupfen ins grünende Gras. Weniger gern gesehen wird die den Hahnenfussgewächsen zugehörige Pflanze im Garten, wo sie kaum mehr wegzubringen ist.

Die kleine Pflanze mit ihren sattgrünen, nierenförmigen Blättern spielte im Volksglauben früherer Zeiten eine nicht unbedeutende Rolle. Nach ihrer Wurzelform Feigwarzenkraut genannt, diente sie als Heilmittel gegen Hämorrhoiden und die bei einer Geschlechtskrankheit auftretenden Feigwarzen. Wundertägliches berichtet ebenfalls die Sage, die ihr die Namen Erdgerste, Kartoffel-, Manna- und Getreideregen gab. Diese verdankt sie ihren in den Blattachseln wachsenden weissen, weizenkornähnlichen Brutknospen, die, in der Reife zu Boden fallend bei starkem Regen in grossen Mengen zusammengeschwemmt und bei heftigem Wind dann überallhin getragen werden. Auf der Suche nach Ersatz für die im Frühling stark geschrumpften Nahrungsvorräte wurden sie von der Bevölkerung gesammelt und als Speise auf den Tisch gebracht. So berichtet beispielsweise eine Sage aus St. Gallen, dass 1840, offenbar nach einem Notwinter, die nach stürmischem Regenwetter massenweise herumliegenden Knospen zusammengelesen, ja selbst von Dächern zusammengekratzt und verzehrt wurden. Einen Teil davon hob man als Saatgut auf in der Meinung, es handle sich um vom Himmel gefallene Kartoffelknöllchen, die reichlichen Erntesegen

abwerfen würden. Daher auch der Name Kartoffelregen.

Dass die Knospen eine willkommene Beicherung des eintönigen Speisezettels der armen Bevölkerung früherer Zeiten bedeuteten, erklärt der biblische Vergleich mit dem Manna, das ja, in Unkenntnis des naturwissenschaftlichen Zusammenhangs, auch als vom Himmel gefallen angesehen wurde. Aus Schlesien ist die Bezeichnung Getreideregen überliefert. Hier sollen die Knospen getrocknet, gemahlen und zu Brot verbacken worden sein. Ein damals lebender Botaniker habe das etwas bitterlich schmeckende Geback gekostet und das Mehl tatsächlich als aus den Knöllchen des Scharbockskrautes hergestellt identifiziert.

Annemarie Zogg

... und in der Gartenpraxis.

In jedem Frühjahr werden Gartenbesitzer von Panik ergriffen, wenn der grün-gelbe Teppich sich ausbreitet. Betrachten wir doch die Pflänzchen als die guten Geister, die uns helfen! Nachdem sie ihre Bodenlockerungsarbeit getan haben, ziehen sie sich zurück und hinterlassen uns den Segen ihrer Brutknöllchen. Als einzige Massnahme empfehle ich, im Bereich von austreibenden Stauden und keimenden Einjährigen das Scharbockskraut zu entfernen, was rasch und mühelos getan werden kann.

Elsbeth Stoiber